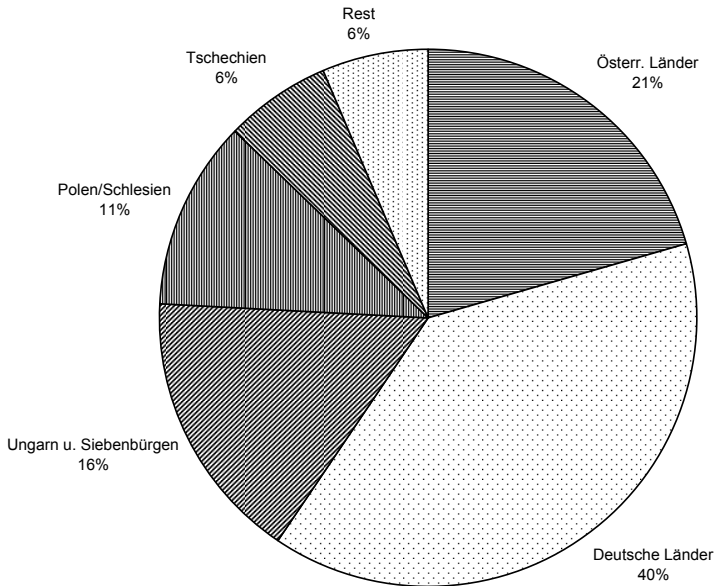


verhält sich die Zahl der Graduierungen zu den Eintragungen ca. 2 zu 3, aber auch bei Promotionseinträgen mit dem „restlichen“ Ungarn (inkl. Slowakei) als Herkunftsangabe liegt dieser Wert über dem Durchschnitt (vgl. Kap. 3.1). Gegenteilig verhält sich dieser Trend bei Eintragungen zum süd- und südwestdeutschen Raum: Hier beträgt das Verhältnis Promotionen zu Immatrikulationen lediglich 1 zu 4.

*Fig. 3: Herkunft bei Immatrikulationen*



6,5 % aller Immatrikulationen waren Ortschaften in Böhmen und Mähren zuordenbar. Besonderes Gewicht besaß jedoch Schlesien, das mit dem Bistumssitz Breslau die häufigsten Nennungen eines Ortsnamens unter allen Matrikeleinträgen aufweist (n=16). 11,2 % aller Einträge können im heutigen Polen lokalisiert werden, wobei die Schlesier das Hauptkontingent stellen.<sup>24</sup> Ihre Graduierungsquote reicht jedoch an die der Siebenbürger nicht heran (ca. 1 zu 4).

Eine mögliche Erklärung für die niedrige Graduierungsquote von Studenten aus oberdeutschen Territorien mag sein, dass unter den Zahlern der Adelstaxe diese Herkunftsregionen überproportional hoch vertreten sind (fast 30 % aus Bayern). Studenten, die bereits über Status verfügten, waren nicht unbedingt auf einen akademischen Grad angewiesen. Eine Zusammenschau der Faktoren Standesqualität (anhand der Taxenhöhe), Graduierung und Herkunftsregion ergibt, knapp gefasst, den Befund, dass aus deutschen Territorien mehr Studenten von Stand die Wiener Rechtsfakultät frequentierten, ohne

<sup>24</sup> IMMENHAUSER, S. 82 erkennt wohl zu Recht, dass hier die Stiftung der sogenannten Schlesier- oder Silesenbourse durch den Breslauer Domherrn Nikolaus von Gleiwitz eine zentrale Rolle spielt. Zur Silesenbourse siehe Kurt MÜHLBERGER, Wiener Studentenbursen und Kodreien im Wandel vom 15. zum 16. Jahrhundert. In: Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte, (wie Anm. 23), S. 176 f.